

<b>Zeitschrift:</b>	Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)
<b>Band:</b>	77 (1979)
<b>Heft:</b>	5: 50 Jahre VSVT ASTG ASTC 1929-1979 : Jubiläumsschrift zum 50 jährigen Bestehen des Verbandes Schweizerischer Vermessungstechniker
<b>Artikel:</b>	Der Landmesser
<b>Autor:</b>	Piontek, Heinz
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-229695">https://doi.org/10.5169/seals-229695</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Tätigkeitsbereich offen. Hier sind einige dieser Arbeitsgebiete kurz aufgezeigt:

- Ortsplanung/Ortsplanungsrevision: Der Planer muss sich mit den Problemen der Gemeinde befassen, um ortsplanerische Zielsetzungen in der Richtplanung formulieren und darstellen zu können; die Richtplanung ist die Grundlage für die Nutzungsplanung, in welcher entsprechende planerische und rechtliche Massnahmen verbindlich festgelegt werden;
- Quartierplanung bestehend aus Erschliessung, Landumlegung und Gestaltung;
- Ortsbildschutz;
- Gestaltungsplanung;
- Verbesserung bestehender Quartiere;
- Planen von Wohnstrassen;
- Strassenbau im Rahmen der Quartierplanung;
- Wasserversorgung;
- Kanalisationen;
- Bauverwaltung;

Das typische Arbeitsgebiet des Absolventen besteht im Planungsbereich in Büros und Ämtern, die sich mit Quartier-, Orts- und Regionalplanung beschäftigen. Der Siedlungsplaner eignet sich jedoch auch als Gemeindeingenieur, Bauamtsvorsteher, Bausekretär oder für verwandte Berufe in der Verwaltung. Ebenfalls in Betracht kommen Architektur- und Ingenieurbüros sowie Bauunternehmungen.

Die Tabelle zeigt, in welchen Betrieben der Siedlungsplaner HTL eingesetzt werden kann und welche Tätigkeitsgebiete dort im Vordergrund stehen.

### Berufsaussichten für den Siedlungsplaner

Sicher ist der junge Beruf des Siedlungsplaners noch nicht überall bekannt, doch haben die bisherigen Absolventen im allgemeinen eine Arbeit gefunden, die ihnen zusagt. Ausgehend von den guten Erfahrungen mit den Studenten haben zahlreiche private Ingenieurbüros sowie Verwaltungen immer wieder Interesse an neuen Praktikanten.

Das Stellenangebot in verwandten Arbeitsgebieten wird sicher zunehmen, sobald der Beruf des Siedlungsplaners HTL in weiteren Kreisen besser bekannt sein wird.

Heinz Witzig

### Stellenvermittlung – Heiratsvermittlung

Während meiner Tätigkeit als Stellenvermittler des VSVT von 1939–1948 war es insbesondere die Aufgabe dieser Institution, den arbeitslosen Kollegen kurze oder längere Arbeitsmöglichkeiten zu vermitteln. Die Aufrechterhaltung der

angebahnten Verbindungen wurde durch den Militärdienst stark erschwert, jedoch nie abgebrochen.

Es war die Zeit gegen Kriegsende, als der Bundesrat Flüchtlingen (Ausländern) in der Schweiz einen zeitlich befristeten Arbeitsplatz gewährte, mit der Verpflichtung, den zugewiesenen Arbeitsplatz nicht verlassen zu dürfen.

Während eines kurzen Urlaubs vom Militärdienst erreichte mich ein Telefon des Vermessungsbüros L. in Bern, wo bei man mir mitteilte, dass ein unangemeldeter Griechen um Arbeit nachsuche. Er hoffe von mir, dass ich als Stellenvermittler vielleicht einen Arbeitsplatz wüsste.

Nach der Aufnahme seiner Personalien stellte ich fest, dass er Ingenieur war und schon Strassenbauarbeiten projektiert hatte. Sein Fluchtweg von Griechenland führte über Italien in die Schweiz. Von den Bundesstellen für Flüchtlinge erhielt er einen Arbeitsplatz in Vevey bei einem Gärtner zugewiesen. Bei diesem Gärtner arbeitete er 3 Wochen und verliess dann Vevey ohne Bewilligung.

Er kam nach Bern und suchte auf gut Glück in einer Telefonkabine beim Durchblättern des Telefonbuchs ein Ingenieurbüro, womit er dann via Büro L. zu mir gelangte.

– Vermittlungsstelle heisst dienen!

Nach einigen Tagen gelang es mir, den Griechen auf seinem Beruf bei der STUAG im Kanton Freiburg zu beschäftigen. Drei Monate arbeitete er bei der STUAG, dann wollte er über ein Wochenende nach Italien reisen. Der Grund für seine Reise war mir nicht bekannt. Die Ausreise wurde ihm zum Verhängnis. Am Montag um 12 Uhr telefonierte er von Mailand, er hätte Schwierigkeiten für die Rückreise, ich möchte doch besorgt sein, dass er die Arbeit in der Schweiz wieder aufnehmen könnte. Trotz Kontaktes mit den Bundesstellen in Bern hatte ich keinen Erfolg.

Wenige Wochen später erhielt ich aus Italien einen Dankesbrief für meine Bemühungen und die Nachricht, er werde in zwei Tagen mit einem grossen Kontingent Flüchtlinge per Schiff nach Venezuela ausreisen. Ein halbes Jahr später durfte ich vernehmen, dass er eine interessante Stelle habe und dass es ihm gut gehe am neuen Arbeitsplatz. Einzig fehle ihm noch eine Frau. Er fragte mich, ob ich wohl in der Lage wäre, eine Schweizerin zu finden, die nach Venezuela käme?

Das war natürlich schon etwas neu für mich und im Pflichtenheft des Stellenvermittlers nicht vorgesehen

Was tun, war die Frage. In diesen politisch bewegten Jahren half einer dem andern, und so inserierte ich in der Tagesspresse wie folgt:

«35jähriger Ingenieur in Venezuela

sucht Bekanntschaft mit Schweizerin zwecks Heirat.

Auskunft erteilt...»

Auf dieses Inserat erhielt ich 3 Offerten von Schweizerinnen. Nun folgten für mich die Besprechungen mit den Interessentinnen.

– Das erste Fräulein kam von Spiez und wäre sehr einverstanden gewesen, wenn der Heiratskandidat Schweizer und nicht Griechen gewesen wäre. Wir trennten uns erfolglos.

– Ein Rendez-vous im Tea Room «Gotthard» in Bern mit Frl. Z. war ohne Erfolg, da sie angeblich inzwischen einen andern gefunden hatte.

– In der Wohnung eines Architekten an der Viktoriastrasse in Bern empfing mich die Mutter der Interessentin. Wie es sich herausstellte, war sie Witwe. Die Tochter war überrascht, nicht den Griechen selbst vor sich zu haben, was zuerst leichte Verwirrung gab. Sie war nicht mehr sehr jung, war aber bereit, schriftlichen Kontakt mit dem Griechen in Venezuela aufzunehmen. Ich erhielt ein Foto, das ich nach Übersee sandte mit meinen Eindrücken von der zukünftigen Braut. Der briefliche Kontakt wurde aufgenommen, womit meine Aufgabe erfüllt war.

Der Kontakt wurde brieflich längere Zeit weitergeführt, und ob es zu einer Heirat kam, vernahm ich bis heute nicht.

Dies eine kleine Episode aus meiner Tätigkeit als Stellenvermittler

E. Kocherhans

## Der Landmesser

von HEINZ PIONTEK

Nun stehn die Stäbe, eingerammt im Grund und weiss und rot, mit spitzen Eisentüllen. Der Männer Augen sind vom Spähen wund und rauh die Kehlen vom Befehlebrüllen.

Der eine hält die Karte ausgebreitet, indes ein anderer die Optik dreht: durchs Fadenkreuz die Ziegenweide gleitet und dann der Helfer, der zum Fluchtpunkt geht.

Ein dritter muss zum Rechenschieber greifen, der vierte treibt die Hilfsarbeiter an. Die trotten müssig – rauchen Stummelpfeifen und fluchen den Beamten dann und wann.

Und alle tragen Filze, schwarzen Loden, an ihren Stiefeln haftet Tau und Staub. Sie senken tief das Steinmal in den Boden und schmecken an den Zähnen warmes Laub.

Und rechnen gut. Die Pläne sind genau. Die Messgeräte richten sich verlässlich. Und weitet sich die Ferne zart ins Blau: Die Männer kennen nichts, was unermesslich.